

päischen Monarchien, anderen Kunstlandschaften abgegrenzt werden kann, ist mir auch nach der Lektüre des Buches nicht vollauf klar, denn „von Grund auf ideologisch geprägt“ (S. XI) sind natürlich auch sämtliche Kunstunternehmungen Ludwigs XIV.

Der Historiker ist mit manchen zu wenig differenzierten Aussagen nicht ganz einverstanden (z. B. S. 25 unten), vermerkt eher beiläufig eine Reihe von Flüchtigkeiten wie falsche Daten (S. 7 — 1658 statt 1656; Anm. 30 — die Töchter Josephs I. waren 1713 noch nicht verheiratet) und falsche Vornamen (S. 96 — Friedrich statt Ferdinand V. von der Pfalz), hält die Interpretation des Albrechtschen Titels für gänzlich abwegig (S. 46: Chur!), fragt sich, ob es geschickt war, so oft gerade Bossuet ins Spiel zu bringen, vermißt einige wesentliche Literatur, und generell ist auch zu bedauern, daß bei einem so wichtigen — und so teuren! — Werk es mit der redaktionellen Sorgfalt nicht immer zum besten bestellt war (Umbruchfehler z. B. S. 205, S. 209; kleinere Unstimmigkeiten in der Bibliographie und im Register). Aber all das soll nicht zu stark gewichtet werden, denn es könnte vergessen machen, um ein wie anregendes, an Material überquellendes und Vergleichsstudien nun geradezu herausforderndes Werk es sich allen kritischen Einwänden zum Trotz handelt. Ich gebe gerne zu, aus dem Buch viel über die Intensität und das Instrumentarium gelernt zu haben, mit denen in Wien nach dem Spanischen Erbfolgekrieg mit künstlerischen Mitteln Politik gemacht wurde, mit denen eine bestimmte „Staatsidee“ — mir scheint allerdings, man sollte eher von „imperialer Idee“ sprechen, auch weil in diesem Begriff das für die Habsburger so typische religiöse Moment noch stärker mitschwingt — veranschaulicht wurde. Freilich, und das war ja wohl die Hauptabsicht, stellt das Buch M.s auch eine Art Herausforderung an die eigene Fachdisziplin dar, die ästhetisierend-schönggeistige Betrachtung der Barockkunst zumindest auszudehnen auf die Frage nach ihrer politischen Intentionalität, nach der „ideologischen Begrenzung“ des Kunstschaffens — der Hofkünstler war eben nur sehr bedingt schöpferisch autonom —, nach dem Rezipientenkreis. Das fächerübergreifende Gespräch zwischen Kunsthistorikern und Historikern könnte, so scheint es mir, zu wesentlichen und fruchtbaren Ergebnissen führen.

Heinz Duchhardt

Mitteilung des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e. V.

ERGÄNZUNGEN ZUM VORLÄUFIGEN PROGRAMM DES XIX. DEUTSCHEN KUNSTHISTORIKERTAGES VOM 26. BIS 29. SEPTEMBER 1984
IN STUTTGART

(siehe „Kunstchronik“ 36. 1983, S. 509—513)

Für das Programm vom *Donnerstag, den 27. September*, ergeben sich folgende Zusätze:

9.00 Uhr S e k t i o n I V

Leiter: Dr. Hans Spielmann, Hamburg

„Zur aktuellen Problematik des Design — Begriff und Wirklichkeit“

Die Beiträge sind auf 20 Minuten Redezeit beschränkt, um ausreichend Gelegenheit zur Diskussion zu ermöglichen. Anfragen und Themenvorschläge mit kurzem Exposé werden erbeten an Dr. Heinz Spielmann, Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz 1, 2000 Hamburg 1, Tel. 0 40 / 2 48 25 26 32 oder (priv.) 0 40 / 59 63 32. Als Termin: 31. 3. 1984.

14.15 Uhr S e k t i o n V

Leiter Prof. Dr. Jürgen Paul, Tübingen, und Prof. Dr. Klaus Schwager, Tübingen

„Nachmittelalterliche Kunst des deutschen Südwestens im europäischen Zusammenhang“

Die legitime Beschäftigung mit Kunst und Architektur einer Region läuft immer auch Gefahr, den kunstwissenschaftlichen Horizont zu regionalisieren. Die Sektion soll deshalb nicht einfach gesammelte Fundstücke zur Kunst und Architektur des Südwestens präsentieren, sondern sich mit deren wechsellöcherigen Rolle in den verschiedenen Epochen der neuzeitlichen europäischen Kunstgeschichte beschäftigen. Dabei wird eine breite Streuung der Referatsthemen nach Epochen, Gesichtspunkten, Gattungen etc. angestrebt. Untersuchungen einzelner relevanter Objekte oder Künstler, Werk- bzw. Künstlergruppen kommen dafür in Frage. Eine theoretisch-systematische Erörterung der sich dabei stellenden Grundsatzfragen wird nicht zu leisten sein, doch sollten die in der Einzelbeschäftigung mit dem Material begegnenden Fragestellungen allgemeiner Natur so klar gemacht werden, daß die Diskussion auch auf dieser Ebene geführt werden kann.

Unter „Südwesten“ werden hier im Blick auf die Geschichte — neben Baden-Württemberg und Bayerisch-Schwaben — auch das westliche Österreich, die Deutsche Schweiz und das Elsaß subsumiert.

Vorgesehen sind 6 Referate (maximal 20 Minuten Sprechzeit; 10 Minuten Diskussion). Themenvorschläge mit kurzem Exposé werden bis spätestens 31. 3. 1984 erbeten, zu richten an Prof. Dr. Klaus Schwager, Kunsthistorisches Institut der Universität Tübingen, Alte Burse, Bur sagasse 1, 7400 Tübingen.

14.15 Uhr S e k t i o n VI

Leiter: Prof. Dr. Christian Tümpel, Nijmegen und Prof. Dr. Matthias Winner, Rom

„Renaissance und Reformation — Wandlungen des Bildes vom Menschen und seiner Geschichte in Malerei und Skulptur“
(Gottesbild — Grabmonument und Denkmal — Bildnis — Historienbild)

Die Beiträge sind auf maximal 20 Minuten Redezeit beschränkt, um ausreichend Gelegenheit zur Diskussion zu ermöglichen. Zuschriften und Themenvorschläge mit kurzem Exposé werden bis zum 31. 3. 1984 über folgende Anlaufanschrift erbeten: Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e. V., oder Prof. Dr. Georg Friedrich Koch, Institut f. Kunstgeschichte, Technische Hochschule Darmstadt, Petersenstr. 15, 6100 Darmstadt, Tel. 0 61 51 / 16 21 30 oder (priv.) 0 61 51 / 4 48 80.

18.30 Uhr Öffentlicher Vortrag:

Prof. Dr. Jan Bialostocki, Warschau

„Einfache Nachahmung der Natur oder moralisierende Zeichensprache. Zu den Deutungsproblemen der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts.“

PS. Da der Vorstand des Verbandes bestrebt ist, die Resümees sämtlicher Referate, die auf dem Kunsthistorikertag in Stuttgart 1984 gehalten werden, im Typoskript zu vervielfältigen und zu Beginn der Tagung an die Teilnehmer zu verteilen, werden die zukünftigen Referenten gebeten, sich auf diese Forderung einzustellen.

Varia

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 34. Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 105. Würzburg, Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. 1982. XI, 263 S., 49 Taf. DM 60,— (Vorzugspr. DM 20,—). ISSN 0076-2725.

Nachruf auf Heinrich Dunkhase. — Gertrud Weiss: *Dr. Andreas Grundler (ca. 1506—1555)*. — Michael May: *Die Warttürme im nördlichen Unterfranken — Gedanken und Herkunft und Zweck dieser rätselhaften Baudenkmäler*. — Werner Wagenhöfer: *Eine Karte der Kartause Ilmbach im Staatsarchiv Würzburg — Anmerkungen zum Schicksal der Ilmbacher Klosterarchivalien*. — Gabriele Dischinger: „Küchel contra Schröffel“ — B. Neumann und M. von Welch als Prozeßgutachter. — Theodor v. Barchetti: *Die Salzburger Familie Metzger aus Würzburg*. — Werner Dettelbacher: *Daniel Gottlieb Quandts Theateraufführungen in Randersacker 1803*. — Walter Kopp: *Ein russischer Besuch in Franken (1815)*. — Robert Wagner: *Die Prägungen zur III. Säkularfeier der Universität Würzburg 1882*. — Lenz Meierott: *Der Komponist Hermann Zilcher*. — Walter M. Brod: *400 Jahre Julius-Maximilians-Universität — „Stadt und Universität“ — Ein Rückblick auf die Ausstellung in den Greisinghäusern vom 7. April—16. Mai 1982*. Presseberichte. — Siegfried Wenisch: *Bibliographie Walter Scherzer*. — Maria Günther: *Unterfränkische Bibliographie 1981*. — Anzeigen und Besprechungen. — Geschäftsbericht.